



Yuji Takeoka, *International Art Magazines Rack*, 1997; Foto: Rüdiger Lubricht

takeoka³

drei bildhauerausstellungen in bremen zeigen das werk von yuji takeoka und seinen Schülern

Yvette Desevve

Aus drei unterschiedlichen Perspektiven kann man sich dem Werk und Wirken des Bildhauers Yuji Takeoka derzeit in Bremen nähern. Das Gerhard-Marcks-Haus präsentiert bis zum 10. Juni eine umfassende Retrospektive des Künstlers, die Städtische Galerie eröffnete am 24. März ihre Ausstellung mit Werken seiner ehemaligen Studenten. Einen Tag darauf endete bereits die Ausstellung in der Schillerstraße 6, die die Arbeiten der derzeitigen Bildhauerkategorie Takeoka an der Hochschule für Künste zeigt.

Seit 1995 ist die Hochschule für Künste Bremen die berufliche Wirkungsstätte Takeokas. Der 1946 in Kyoto geborene Bildhauer absolvierte nach seinem Studium an der Kyoto City University of Arts ein zweites Studium an der Düsseldorfer Kunstakademie. Takeoka hatte durch Ausstellungen bereits in Japan die radikalen Neuerungen der jungen westdeutschen Kunstszenen kennengelernt und sich mit ihren Werken auseinandergesetzt. In vielen seiner Arbeiten ist bis heute diese Haltung spürbar.

Die Ausstellung im Gerhard-Marcks-Haus »Yuji Takeoka. Zum Nullpunkt der Bildhauerei« ist als eine Retrospektive in fünf Raumzusammenhängen konzipiert. Nicht das einzelne von Yuji Takeoka geschaffene Werk steht dabei im Vordergrund, sondern die für sein Werk entscheidende Veran-

kerung von Skulptur und Raum. Da die Präsentation von Skulpturen im Raum oft einer speziellen Ausstellungssituation geschuldet ist, folgt die gezeigte Retrospektive fünf wichtigen Ausstellungsstationen. Konsequenterweise entwickelte der Künstler für den letzten Raum neue Arbeiten, die speziell für die Raumsituation im Gerhard-Marcks-Haus geschaffen wurden.

Die Ausstellung setzt zeitlich mit den Werken ein, die Takeoka nach seinem Düsseldorfer Studium Mitte der 1980er-Jahre geschaffen hat – eine Werkgruppe, in der sich sein fundamentales Nachdenken über Bildhauerei zeigt.

Takeokas Sockelskulpturen stellen die Frage nach dem Nullpunkt der Bildhauerei: Wo fängt Bildhauerei überhaupt an, wo sind die Grenzen dieser? Ist der Betrachter zumeist geneigt, all das, was ihm auf einem Sockel in Augenhöhe präsentiert wird, als das eigentliche Kunstwerk zu betrachten, so erhebt Yuji Takeoka das museale Präsentationsmöbel zur autonomen Skulptur. Beispielhaft verdeutlicht dieses Vorgehen der im Gerhard-Marcks-Haus ausgestellte und auf eine Plinthe aus rotbrauner Terrakotta gestellte weiße Sockel. Yuji Takeoka enthebt damit den Sockel seiner eigentlichen Funktionalität und untersucht in Masse und Oberfläche den Sockel als ästhetische Form. Auch das auf den ersten Blick handelsüb-

liche Bücherregal »Specific Rooms« aus dem Jahr 1989 ist durch die Stellung seiner Regalbretter seiner eigentlichen Funktionalität beraubt und zu einer reinen Präsentationsfläche mutiert. Takeoka schafft mit den dort ausgelegten Kunstkatalogen einen eigenen, von ihm selbst kuratierten Raum innerhalb der eigentlichen Ausstellung und setzt so sein Werk mit den durch die Bücher stellvertretend anwesenden Künstlern in Beziehung. Es ist das Wechselspiel zwischen offensichtlichen Referenzziehungen und der bewussten Setzung leerer Präsentationsflächen, die Yuji Takeokas Arbeiten inhaltlich aufladen. Gleichzeitig grenzen sie sich damit aber auch entschieden von den auf den ersten Blick so ähnlichen Objekten der Minimal Art ab.

Mit seinen erst 2012 fertig gestellten Arbeiten weitet Yuji Takeoka seine bildhauerischen Untersuchungen deutlich aus. Sein Blick gilt nicht mehr den musealen Präsentationsmöbeln selbst, sondern dem sie umgebenden Raum: der Institution Museum. Ein aus Acrylglas gefertigter Kasten lenkt somit den Fokus der Aufmerksamkeit auf die aufgeschlagene Wand des Gerhard-Marcks-Hauses (»Site case I«, 2012). Ebenso wie der Sockel als Präsentationsfläche einen Ort für ein Kunstwerk ausweist, so sind es die für eine Kunstbetrachtung etablierten, oft neutral weiß getünchten Wände des Museums, die im Sinne

Duchamps ein »Ding« als ein künstlerisches »Objekt« markieren.

Was passiert, wenn man eben nicht mit den durch ein Museum vorgegebenen Spielregeln und Erwartungshaltungen rechnen kann? Genau diese Frage stellte die Ausstellung »Klasse Takeoka. Einzelausstellungen«, in der die momentan bei Takeoka Studierenden ihre Werke präsentierten. Die Ausstellung fand an einem künstlerischen »Un-Ort« statt: einem ehemaligem Bürogebäude der Finanzabteilung Bremen, in dem noch deutlich die Spuren des einstigen Büroalltags sichtbar sind. Im Gegensatz zu den geschützten Räumen eines White-Cube-Museums oder einer Galerie muss sich die Kunst hier durchsetzen. Sie muss ihren »Mehrwert« als Kunst gegenüber den Vorhängen, Hinweisschildern und dem übrigen Ausstattungsmöbeln kenntlich machen. Dieser Herausforderung haben sich 14 Studierende der Klasse Takeoka gestellt; auf ganz unterschiedliche Art und Weise haben die Künstlerinnen und Künstler diese Voraussetzung angenommen und verarbeitet.

Zu sehen sind klassische Bildhauerarbeiten, die Volumen und Raum untersuchen, Video- und Lichtinstallationen bis hin zu räumlich gesetzten Fotografien. Allen in der Ausstellung gezeigten Arbeiten gemein ist eine künstlerische Reaktion

auf den vorgefundenen Raum. Er fungiert nicht nur als eine architektonische Klammer der Ausstellung, sondern ist gleichzeitig geistiger und materieller »think tank« der Arbeiten. So sind die Reflektoren hintergründe, die die einstigen Büroräume möglichst funktional und undramatisch ausleuchten sollten, Material und Grund-

lage der stereometrischen Plastik »DJ Pharao« (Abb. rechts). Die Arbeit »systematische-linien-gliederung« nimmt z. B. auf die architektonische Struktur der Räume Bezug, wobei die markanten Deckenplatten zu einem von innen heraus entwickelten Maß der räumlichen Erfassung werden. Das fortwährende Ticken der kinetischen Arbeit

»Der Zähler« (Abb. links), nimmt hingegen die Stimmung des Ausstellungsraumes auf, in der die Monotonie von Ausstattung und Arbeitsalltag noch immer präsent ist. Immer wieder löst der Greiferarm den Zähler aus, doch unklar bleibt die zugrunde liegende Einheit; der Sinn dessen, was hier akribisch erfasst wird.

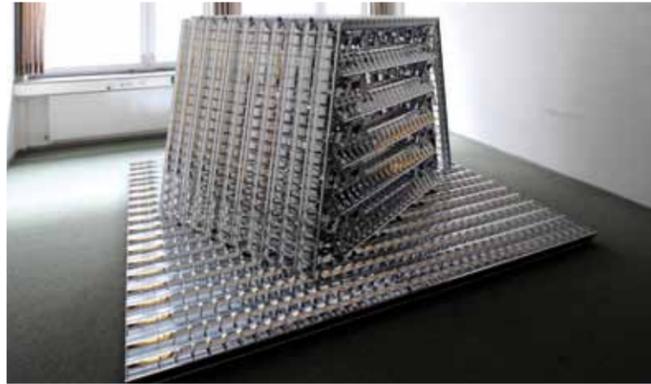
In den »einzelstellungen« der Studierenden der Klasse Takeoka wurden die unterschiedlichen Zugänge zur Bildhauerei deutlich. Im direkten Vergleich mit der Retrospektive Takeokas im Gerhard-Marcks-Haus machte die Ausstellung aber auch deutlich, dass eine gute Lehrer-Schüler-Beziehung sich nicht in einer Vorbildfunktion erschöpft, sondern eine fundierte Grundlage für eigene künstlerische Entwicklungen schafft. Unbedingte Voraussetzung ist hierbei Respekt für die künstlerische Arbeit des jeweils anderen und eine prinzipielle Offenheit.

Die Ausstellung »Klasse Takeoka. einzelstellungen« war bis zum 25. März 2012 in der Schülerstraße 6 (hinter dem Finanzamt Bremen) zu sehen.

Es stellten aus: Christian Bungies, Felix Dreesen, Keijiro Fujimoto, Katrin Heydekamp, Caro Kammeler, Fabian Klemm, Jule Körperich, Oliver Krebeck, Nana H Kazuma, Norman Neumann, Helena Otto, Natalie Wild, Daniel Wrede



Daniel Wrede, Zähler, 2011. Foto: Ingo Wagner



Fabian Klemm, DJ Pharao, 2012. Foto: Ingo Wagner

strong through diversity städtische galerie bremen 25.03. - 27.05.2012

Rose Pfister



Preechaya Siripanich, ohne Titel (Rätsel Fragment), 2012, Mixed Media, im Hintergrund: Burchhard Garlichts, aus der Serie »Quadratische Kreise«, 2012, Tonpappe, Klebestreifen

Beim Betreten der Städtischen Galerie kann der geneigte Besucher im Foyer schon gleichsam programmatisch den Leitfaden der Ausstellung »strong through diversity« / »Kraft in der Vielfalt« erleben: Es treffen dort die um weltliche Mythen und Religion kreisende Wand- und Leuchtoobjekte von Thomas Behling auf eine raumgreifende In-

stallation von Doris Weinberger. Die Installation ist Teil einer Arbeit, die sich über das gesamte Jahr 2012 erstrecken wird. In Anlehnung an die Form des griechischen »symposion«, das u. a. in der Energieleitzentrale in der Überseestadt stattfinden wird, recherchiert Doris Weinberger den Zusammenhang zwischen Raum und sozialer Pra-

xis, sie geht also der Frage nach, welcher Raum ermöglicht bzw. bedingt welche Formen der sozialen und kulturellen Praxis.

»strong through diversity« präsentiert eine Vielfalt von unterschiedlichen künstlerischen Positionen. Die Werke reichen von eher konzeptuellen Arbeiten über Installationen und Objekte bis hin zu Zeichnung, Video und Performance. Gemeinsam ist: die Künstlerinnen und Künstler haben einen weiten Begriff von Bildhauerei und sie haben zu unterschiedlichen Zeiten zwischen 1995 und 2011 bei Yuji Takeoka Bildhauerei studiert. Der frühere Lehrer und jetzige Künstlerkollege hat seine Ehemaligen für diese Ausstellung selbst ausgewählt. Das zeigt seinen Respekt vor ihrer künstlerischen Haltung. Und umgekehrt ehren sie ihn mit der Teilnahme an dieser Ausstellung. Preechaya Siripanichs Ausstellungsbeitrag (Abb. oben) erinnert sehr direkt an diese Lehrjahre: Anlässlich der Hochschultage 2004 trugen in einer zeitgleichen Aktion die Studentinnen und Studenten der Klasse Takeoka aus allen Ecken der Hochschule Eimer voller Wasser an eine zentrale Stelle und schütteten sie dort zusammen: Konzentration, die aus vielen Quellen schöpft oder »strong through diversity«. Ein treffendes Bild für Takeokas künstlerische Haltung, die seine Schüler geprägt und ihre unterschiedlichen künstlerischen Stärken gefördert hat.

Deutlich ist bei allen in der Städtischen Galerie versammelten Arbeiten, dass nicht das handwerkliche Tun und das Ausstellen von künstlerisch-handwerklichen Fertigkeiten im Vordergrund stehen, sondern eine Kunsthaltung, die in einem gedanklichen Konzept gründet. Man könnte sagen, dass gleichsam mit Takeoka als Pate und Marcel Duchamps als Kronzeuge Werke gezeigt werden, die über ihren ästhetischen Selbstbezug hinaus gedankliche Zusammenhänge stiften wollen. Es ist eine Haltung, der die Gewissheit eines tradierten Kunstverständnisses abhandeln gekommen ist, und die sich deshalb auf die Formulierung von Fragen und unterschiedliche ästhetische Antworten konzentriert. Es gibt darauf keine selbstverständlichen Antworten, eher, dass diese Ungewissheit zur kreativen Energie und zum Energiefeld des bildhauerischen und künstlerischen Denkens und Schaffens werden können.

An der Ausstellung beteiligt sind Thomas Behling, Ulli Böhmelmann, Urte Brandes, Burchhard Garlichts, Christian Nils Haake, Margret Ros Hardardóttir H Matthias Wörle, Christian Helwing, Claudia Hinsch, Marion Lehmann, Sonja Meyer, Inga Momsen, Verena Müller, Ina Raschke, Sonja Rentsch, Preechaya Siripanich, Marina Steinacker, Thorsten Wagner, Doris Weinberger, Noriko Yamamoto.



Marion Lehmann, Reste von morgen, 2010, Spanplatte, Acrylfarbe, materialabfall von der Spanplatte, 2 Kochlöffel, Einkaufskorb, Pflasterstein



Margret Ros Hardardóttir H Matthias Wörle, 26,584, 2011/2012, Mixed Media

embodiment. me as a stranger in indien.

ein projekt von eugenia gortchakova und kornelia hoffmann. februar 2012

Eugenia Gortchakova

Delhi ist nun keine Unbekannte mehr, kein »stranger«.

... An die alltäglichen Kontraste gewöhnst du dich allmählich, lernst Geduld. Vom sauberen westlichen Flughafen führte es uns in Hitze, Staub und Lärm der nächtlichen Hauptstadt. Ungewöhnliche Gerüche, höfliche Leute und Chaos der Verkehrsmittel. Lächelnde Schönheiten von Reklame-Tafeln und Kinder-Bettler. Bettenlager der Slums unter den Brücken und in der Mitte der Hauptstraßen. Stinkender Müll und angenehme Kälte der Metro ...

Das Leben ist anders in einem Land, wo die Tradition des Glaubens an den kosmischen Geist lebendig ist. Den Zugang zur Spiritualität ermöglichen viele Götter, an der Spitze: Brahma, Vishnu und Shiva. Die Aufgaben sind verteilt: Vishnu steht für Erhaltung, Shiva zerstört, um einen Neuanfang zu ermöglichen, Brahma ist für die Schöpfung zuständig. Die gegensätzlichen Werte gehen eine einander ergänzende Verbindung ein. Friedlich, scheinbar unbesorgt sind die Menschen im kontrastreichen Indien.

Shankar Barua, der uns zu den 7. CEC Begegnungen (<http://carnival-of-ecreativity>) eingeladen hat, ist nicht religiös, aber er lebt diese Kontraste. Immer sieht er Indien in Bezug auf die globale Situation. Kunst versteht er breit - es ist »creating anything«. Von sich selbst sagt er: »I am a gap-filler«, weil in Indien Kreativität noch nicht entwickelt und gefördert ist. Immer, wenn etwas mit Erfolg erreicht worden ist, gibt er seine Beteiligung auf, zieht sich zurück, um wieder von Null etwas Neues zu beginnen. Früh hat er erkannt, dass der Computer einen neuen gemeinsamen Raum schafft und ein Instrument ist, das vieles kann, aber auch ein Sucht-Potenzial in sich trägt. Als die größte Gefahr des Informations-Zeitalters bezeichnet er die Trennung von Kopf und Hand. Deswegen war einer der wichtigsten Begriffe des Festivals »Embodiment« - Verkörperung. Pardon, nicht Festival, sondern Carnival, er macht da einen grundsätzlichen Unterschied. Weil beim Festival jeder für sich steht, Begegnungen und Diskussionen formalisiert sind oder einfach dem Zufall überlassen werden. In seinem »Carnival« geht es um einen Dialog, der die Beteiligten verändern soll, Verbindungen schaffen möchte, um neue »Verkörperungen« und Kooperationen entstehen zu lassen. Wie ein Wurzelstock (Rhisome).

Shankar musiziert, produziert Filme, schreibt Bücher, fotografiert, konsultiert, publiziert, kocht den besten Kaffee, baut ein Haus ... Sein aktuelles Hauptkunstwerk allerdings ist heute der CEC. Er will eine Form schaffen, die aus sich selbst weiter lebendige Kräfte entwickelt und ihn überflüssig macht. Deswegen hat er nach drei erfolgreichen Ausgaben in Delhi (der CEC wurde in der »Times of India« als eines der zehn besten Festivals genannt) nun einen neuen Ort gefunden - nicht in der Stadt, wo viel Zerstreuung herrscht, sondern in einem Ort der Anstrengung - einem Ashram, ein klosterähnliches Meditationszentrum. Sattal Estate liegt im Norden, in den Bergen vor dem Himalaya - acht Stunden Autofahrt von Delhi.

Wie ist es zu dem bunten Crossover aus Künstlern, Ingenieuren, Designern, Architekten, Sozialarbeitern, Pädagogen, Musikern, Performern, Sängern und Tänzern gekommen? Mit Erfolgen als Fotograf, Journalist und Kurator ist Shankar in Indien bekannt geworden und war vom Goethe-Institut nach Deutschland eingeladen worden. Dort

interessierte er sich besonders für neue Medien, was nach indischem Verständnis noch nicht zum Kanon der Kunst gehörte. Es gibt zwar eine kleine Szene um das berühmte Raqs Media Collective in New Delhi, das an der Documenta 11 teilgenommen hatte, aber bis heute zeigt das Museum der zeitgenössischen Kunst in Delhi nicht eine einzige Arbeit aus dem Bereich der neuen Medien.

Die Reise in den Westen hat Shankar zu dem Schluss gebracht: es werde sich in Indien nicht viel ändern, wenn nur Einzelne die Möglichkeit haben, die westliche Entwicklung zu erleben. Für ihn bestand eine Chance darin, Künstler nach Indien einzuladen. So konnten viele Inder einen unmittelbaren Kontakt aufbauen und dadurch das Interesse an neuen Medien nicht nur bei Künstlern entwickeln. Den »Carnival« organisiert er mit eigenen Mitteln, um unabhängig von Sponsoren zu sein. Sein Ziel ist es, ein Netzwerk für Forschung und Innovation zu initiieren - für eine bessere Zukunft.

Auf dem »Carnival« trafen wir die Tanz- und Multimedia-Performerin Maida Withers aus New York. Ihre Arbeit ist inspiriert von John Cage, Merce Cunningham und Mary Wigman. Sie hat Tanzgeschichte geschrieben und ist mit ihren achtzig Jahren ein wichtiger Teil der fundamentalen Revolution der Tänze in Amerika geworden. Arun Mehta aus Delhi, der für Stephen Hawking Computer-Programme entwickelt hat, sprach über eine von ihm gegründete Gesellschaft, die neue Medien für behinderte Kinder einsetzt. Bettina Wenzel (Köln), die den Lärm der Strassen in ihren musikalischen Performances integriert und ein neues Gefühl für Klang entwickelt hat, hat mit indischen Künstlern improvisiert. Die Kolumbianerin Maria Muñoz thematisierte ein großes Problem: Rohbaumwolle ist das Gold Indiens, aber die Erträge gehen an westliche Firmen. Die schwere Arbeit der Inder, hauptsächlich Frauen, wird nur minimal entlohnt. Selbstmord ist in diesem Kontext alltäglich geworden... Wir hörten den Medienkünstler, Musiker und Ingenieur Dmitry Morozov (Moskau), der uns mit seiner Musik in die Zukunft versetzt. Er konstruiert seine Apparate selbst und stellt sie auch anderen Künstlern zur Verfügung, wie beispielsweise Lionel Dentan (Delhi), einem gebürtigen Schweizer, der diese Instrumente in seinen experimentellen Multimedia-Performances einsetzt. Wir haben auch Frieder Nakes Studenten Hemant Sreekumar getroffen, der in Delhi mit computergenerierter Musik und Videos experimentiert. Aparna Panshikar ist eine von vielen indischen TeilnehmerInnen, die klassische indische Musik in unsere Zeit übertragen.

»Wir laden Leute ein nicht weil wir sie oder ihre Kunst mögen. Wir suchen Leute, die in ihrer Umgebung Respekt erworben und Interesse an der medialen Entwicklung in der Welt haben. Wir versuchen, Kontinuität zu schaffen. Viele Gäste kommen regelmäßig, aber immer mit neuen Projekten. Und sie geben ihre persönlichen Empfehlungen, um den Carnival zu erneuern. Die Medien haben so großen Einfluss auf die Menschen, dass sie die Spezies Mensch in Zukunft verwandeln werden. Sie machen es schon jetzt. Sie sind unsere neuen Organe; sie werden vielleicht den Geist unsterblich machen.«, so benennt Shankar sein Vision.

Unser Experiment hat die Menschen bewegt. Im Projekt »Under a hat. Me as a stranger« geht es um die Frage nach der Identität als Relationsbegriff. Im Zentrum steht der Moment, in dem eine Verbindung zwischen dem Ich und dem Anderen



verinnerlicht wird. Menschen werden gebeten eine fremde Kopfbedeckung aufzusetzen und über die eigene Befindlichkeit zu sprechen. Diesen Vorgang haben wir gefilmt. (<http://me-as-a-stranger.de>)

Aus Interviews:

S. (mit Polizeihut): »Es gibt verschiedene Arten der Macht. Polizei, militärische Macht ist sehr primitiv. Solche Macht zerstört das Selbst. Wir werden wirklich manipuliert... Ich denke und hoffe, ich habe meinen Anteil an der geistigen Macht. Sie ist in uns selbst, aber wir müssen ihr die Grenzen selbst setzen...«

S. (mit modischen Hüten): »Ich bin mit mir überhaupt nicht zufrieden. Ich wünsche mir, besser auszusehen, dass ich größer wäre, kräftiger, gesünder. Ich wünsche mir, dass ich einen schärferen Verstand hätte, eine bessere Imagination... ich wünsche mir, dass ich besser Gitarre spielen könnte ... Aber das alles macht mich nicht unglücklich. Es ist meine Last...«

B. (mit Marinemütze der US-Army): »Es ist nur die Uniform, nicht meine Person. Uniform schützt, aber in Anbetracht der deutschen Geschichte müssen wir ständig reflektieren, was für eine Macht wir bekommen. Ist sie gerechtfertigt? Wie stark äußere Verkleidung wirkt - dass ist sehr gefährlich und kann immer missbraucht werden. Es bringt mich in einen Konflikt, weil ich nicht weiß, was ich machen werde, wenn ich diese Macht habe.«

Obwohl Vijay Patni, Manager der Sattal Ashram, dort wohnt, geht er drei bis vier Mal im Jahr für einige Tage in einen der Bungalows, um in Zu-

rückgezogenheit Ruhe neu zu erleben. Er schreibt dort Gedichte. Sein Pseudonym ist Fakir. Vijay glaubt an Magie.

V. (mit einem Zylinder): »Wenn ich einschlafe, sterbe ich, wenn ich aufstehe, bin ich neu geboren - das ist die größte Magie. Die einfachsten Dinge im Leben - das ist Magie.«

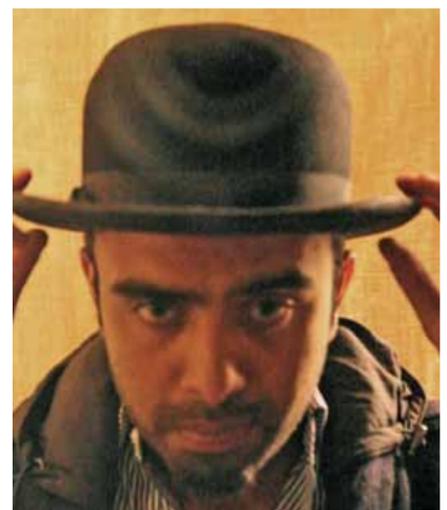
Aufgehen der Sonne, Zwitschern der grünen Vögel, warme Chappati (indisches Brot) mit Kaffee am Morgen, ein dem Kolosseum ähnliches Gebets-Zentrum unter dem Himmel beim blauen See in der Bergen (Sattal bedeutet Sieben Seen), ein Leopard, der im Dunkel unsere Autofahrt kreuzt, oder eine wendige Python... das war für uns Magie.

Wie auch Jageshwar mit hundert Tempeln. Dafür hatten wir einen Tag geplant, um mindestens Teile davon zu besuchen. Wir waren überrascht, alle Tempel in einem kleinen Ort im Wald zu entdecken, direkt an der Straße. Um auf das Gelände zu kommen, muss man die Schuhe ausziehen. Der kalte Boden war nicht einladend. Fremd waren die Dutzend dicht gestellten undurchdringlichen Türme aller Größen. Wie soll man sie verstehen? Allgegenwärtige Affen waren interessanter. Und Rituale, halb gesungen - halb gesprochen von einer Runde Männer. Allmählich gewöhnten wir uns. Sind es die vielen Götter? Die Tempel lassen die Menschen nicht hinein. Sie stehen vor dir wie Außerirdische. Sie sind da - die Männer in der Runde wissen, wie mit ihnen zu sprechen ist...

Wir dachten, für den zweiten Tag vorbereitet zu sein. Wieder Überraschung. Ganz in der Nähe vom Ashram hält unser Fahrer schon an. Von der Straße sehen wir Trauben von Glocken. Hier kann jeder mit den Göttern kommunizieren, seine Ankunft mit einer Glocke ankünden. Eine Schar von gut erzogenen Schülern starrte nicht auf uns - sie begrüßten die Statuen. Alles unter offenem Himmel im Einklang mit der Natur. Der Ghorakhal Tempel wird Tempel der Million Glocken genannt.

Mit Shazeb (28 Jahre, Bombay, Co-Kurator des CEC), sind wir zurück nach Delhi gefahren. Selbst Poet, Musiker und Künstler, hat er während des Karneval mit großer Ruhe alle technischen und organisatorischen Aufgaben gemeistert. Es war keine Zeit für Gespräche. Jetzt im Auto hat er sein Buch mit Gedichten und Bildern aus der Tasche geholt und über die epische multi-media Opera, an welcher er seit drei Jahren arbeitet, erzählt. In muslimischer Familie in Bombay aufgewachsen, ist er wie Shankar nicht religiös, aber der Geist ist in seinem Wesen präsent - das gibt ihm innere Ruhe. Ein Hut-Interview hat er uns im Hotel »Blessings« in Delhi gegeben: »Es ist nicht wesentlich, welcher Religion die Leute angehören, das trennt Leute unnötig voneinander - in Zukunft werden äußerliche Merkmale nichts bedeuten. Ohne Symbole der Macht oder Religion, werden Leute statt Konfrontationen miteinander reden, diskutieren.« So der zukünftige Nachfolger Shankars.

Ich habe beinahe vergessen zu erzählen, dass wir ein Erdbeben erlebt haben - das war in vier turbulenten Tagen in Delhi eine »Kleinigkeit«. Dort verkörperten wir selbst vieles: Künstler, Beobachter, Kunden, Freunde, unbeholfene Touristen, exponiert für die Überredungskunst dortiger »Vermittler«, die besser wüssten, was wir brauchen. Und immer Spiegel füreinander. Vielleicht ist solch ein Verbindungsnetz das, was manche Leute Geist nennen?



Fotos: Gortchakova II Hoffman

klaus efferns »verspottung« in der kulturkirche st. stephani bremen stipendium der bremischen evangelischen kirche



Foto: Alasdair Jardin

Im Herbst 2010 hatte sich der Bremer Bildhauer Klaus Efferns für das neu ins Leben gerufene Stipendium der Bremischen Evangelischen Kirche mit dem Vorhaben beworben, das Ölbild »Die Verspottung Christi« (1503) von Matthias Grünewald ins Dreidimensionale zu übersetzen. Er hatte damals unter mehr als 100 Bewerbern den Zuschlag bekommen. Daraufhin wurde er 10 Monate lang mit jeweils 1.000,- € finanziell unterstützt und hat ebenfalls 2.000,- € als Grundstock für eine noch ausstehende Dokumentation des Stipendiums erhalten.

Das »Arbeitsergebnis« des ersten Stipendiaten Klaus Efferns ist noch bis zum 15. April in der Kulturkirche im Stephanierviertel zu sehen. Ausgestellt ist eine lebensgroße, 7-teilige, hölzerne Figurengruppe mit dem Titel »Verspottung«. Die zentrale Gruppe zeigt einen sitzenden, gefesselten Mann mit über den Kopf gestülpter Papiertüte und zwei Figuren links und rechts von ihm, die ihn quälen. Umrahmt und kommentiert wird die Szene von drei weiteren Menschen, einem bayerisch anmutenden Tubabläser, einem kleinen Mädchen und einer kameraführenden Frau, sowie einem knurrenden Hund.

Antje Schneider (Geschäftsführerin des BBK) hat den Bildhauer Klaus Efferns zu seiner Arbeit und Pastor Achim Kunze, den Projektleiter der Kulturkirche St. Stephani, zum Stipendium befragt.

BBK: »Eine derart große Gruppe verweist auf ein arbeitsreiches Jahr... War von Anfang an die Ausstellung quasi als Endpunkt geplant?«

Klaus Efferns: »In Gesprächen kristallisierte sich heraus, dass es passend wäre, wenn zu Beginn der Passionszeit die Gruppe ausgestellt werden könnte. Ich fand das ganz gut, so eine »deadline« zu haben. Das hat für mich einen ganz positiven Aspekt für das Arbeiten gehabt: ich musste eine Geschwindigkeit vorlegen, schnell sein. Ansonsten hätte ich an der Gruppe ohne Probleme auch zwei Jahre arbeiten können. Ich musste also einen Arbeitsrhythmus, ein Tempo und eine Methode finden und ich wollte auch, dass sich das in der Arbeit im Ästhetischen niederschlägt.

Die Gruppe stellt quasi eine »Cover-Version« von Grünewalds »Verspottung Christi« dar. Na ja nicht ganz richtig – denn eigentlich habe ich auch noch dazu »gesampelt«. Ich wollte kein religiöses Bild per se machen, sondern ich wollte auch ein Weltliches und ein Jetzt zeigen.

Für mich war es so verblüffend, dass im Original der Kopf der Christus-Figur mit einem Tuch umwickelt ist, also das Gesicht nicht zu erkennen ist. Das habe ich ganz eindeutig übernommen mit

der übergestülpten Tüte über dem Kopf der Figur. Dieses Motiv scheint eine ganz zeitloses zu sein. Mir ist die christliche Ikonographie sehr vertraut. Ich unterscheide jedoch nicht, ob es ein religiöses oder ein weltliches Motiv ist. Für mich ist das eine moderne Geschichte, die auch außerhalb des religiösen Kontextes stattfinden kann und auch stattfindet.

Der Schritt zu der Geschichte in Abu Graib ist nicht weit...

Die Mittelgruppe ist sehr direkt am Original angelehnt – ich wollte aber mit den beige gestellten Figuren, wie dem Hund, dem Kind und auch der Frau mit der Kamera noch genug Raum lassen für eigene Assoziationen. Figuren, die nicht 100% interpretiert werden können. Darum das Kind, darum der Tuba-Spieler --- das kann auch witzig sein! Verspottung muss nicht immer todtraurig sein.«

Pastor Achim Kunze: »Wie Comedy – das ist ja auch Verspottung von Lebenswelten!«

BBK: »Wie reagieren die Besucher und Kirchgänger auf die Gruppe?«

Pastor Achim Kunze: »Ich habe die Erfahrung gemacht, wenn ich mit Besuchern über die Arbeit spreche, dass sie sich durch die Lebensgröße und die Anordnung hier im Raum sofort »reingezogen fühlen«. Man kann natürlich auch Distanz halten und um die Gruppe herumgehen – aber, so formulierte es ein Journalist kürzlich, »Man ist auf Augenhöhe mit den Folterknechten«. Das bedrückt! Das wird uns bewusst. Die Frage ist nur, wie kommen wir da raus?«

Klaus Efferns: »Auf die Frage einer Mitarbeiterin hier, warum die Arbeit »Verspottung« hieße und nicht »Folter«, kommt mir, dass die Übergänge da sehr fließend sind...«

Pastor Achim Kunze: »In den Texten der Evangelisten ist viel mehr die Verspottung im Vordergrund. Nicht die Folterung, wie wir sie in den bildlichen Übersetzungen der Künstler sehen.«

BBK: »Die Bremische Evangelische Kirche vergab kürzlich das zweite Mal ein 10-monatiges Arbeitsstipendium an einen Bildenden Künstler aus Bremen – an Constantin Jaxy. Wie kam es zu der Ausschreibung überhaupt?«

Pastor Achim Kunze: »Wir wollen Künstlerinnen und Künstler ermutigen, sich mit religiösen, gesellschaftlichen Themen auseinanderzusetzen und dazu eine Idee zu entwickeln, das muss nicht explizit etwas Frommes sein. Die Einreichung von Klaus Efferns war ja ein relativ

biblisches Thema mit der Vorlage von Matthias Grünewalds »Verspottung Christi«.

Für mich als Pastor ist das Sprechen über die religiösen Themen ja Alltag in den Predigten. Die Geschichte Jesu ist eine die Weltgeschichte prägende Geschichte. Das ist nicht selbstverständlich, dass sich ein Künstler an diesen Stoff heranwagt. Diesmal, beim zweiten Stipendium der Bremischen Evangelischen Kirche das aktuell vergeben wurde, wurde der Künstler Constantin Jaxy ausgewählt, der einen architektonisch-installatorischen Schwerpunkt in seine Bewerbung mit dem Titel »Bremer Spitzen« gelegt hat. Es interessiert uns natürlich auch, dass das jetzt etwas ganz anderes ist...

Prinzipiell sind wir an einem Dialog mit den bildenden Künstlern und Kulturschaffenden interessiert – auch um dadurch eine andere Sicht auf uns selber zu bekommen. Wir lassen uns auf eine Sprache ein, die nicht die unsere ist. Etwas pointierter gesagt, sind die Künstler auf die Kirche nicht angewiesen, aber meiner Meinung nach, die Kirche auf die Künstler!

Etwas anderes ist der soziale Aspekt – die Förderung des Künstlers – das haben wir erst hinterher gemerkt. Deutlich wurde das bei Atelierbesuchen bei Klaus Efferns im Winter bei Minusgraden, wo wir gesehen haben, unter welchen Bedingungen heute hier Kunst geschaffen wird. Das war nicht jedem klar.«

BBK: »Gab es einen Austausch zwischen Ihnen und dem Künstler in dem vergangenen Jahr?«

Pastor Achim Kunze: »Ja, gewollt war eigentlich mehr. Anfangs hatten wir an ein Fernsteam gedacht, was ihn quasi begleitet... Aber ich erinnere mich an frühe Fotos zu den Arbeiten. Ich erkenne auch Veränderungen in der Entwicklung der Figurengruppe... Die Tuba war anfangs viel kleiner...Wir haben auch über die einzelnen Figuren gesprochen, so auch über die Christusfigur in der Mitte, wo der Klaus Efferns noch gar nicht wusste, was er dem für ein Gesicht arbeiten sollte – oder überhaupt eines...

Und er in dem Bild dann selbst entdeckt hat, dass dort der Christus auch kein Gesicht hat.

Und nun hat er meines Erachtens nach ein Bild gefunden, warum der Leidende in unserer Gesellschaft oft auch kein Gesicht hat...«

BBK: »Was passiert jetzt mit der Gruppe?«

Pastor Achim Kunze: »Sie steht noch in der Kulturkirche bis zum 12. März, dann wird sie weiter zu sehen sein in der Großen Kirche Bremerhaven. Bis Mitte April ist sie dann wieder hier. Es gab auch von Bremer Gemeinden Anfragen, ob sie die

Holzarbeit zeitweise ausstellen können – aber im Allgemeinen ist es nicht einfach, die Kunstwerke zu »vermarkten«. Wir würden es sehr begrüßen, die Arbeiten noch mal in andere Gemeinden zu verschicken...Wir haben hier in der Kulturkirche einen großen Zulauf aus dem ganzen Stadtgebiet, aber natürlich wäre der Zuspruch in den anderen Gemeinden Bremens quasi »vor Ort« auch ganz groß. Über die EKD werden wir sie auch bundesweit anbieten! Die Arbeit von Klaus Efferns ist ja nicht nur auf die Passionszeit zu reduzieren, ich könnte sie mir auch in modernen, größeren Kirchräumen zu anderen Zeiten gut vorstellen. Wir wollen noch einen kleinen Katalog mit Klaus Efferns zusammen herausbringen – aber auch das kostet noch Zeit und Geld...«

Klaus Efferns: »Ich möchte noch einmal zur Sprache bringen, dass ich die Gruppe ohne das Stipendium nicht angepackt hätte. Mir wäre das über das Jahr zu viel gewesen. Ich hätte für so eine Arbeit nicht den Freiraum gehabt, das wäre das Eine. Und wenn man nicht weiß, was man mit so einer Gruppe macht – dann ist es in der Größe eigentlich unsinnig, das nimmt kein Galerist, für eine Gemeinschaftsausstellung ist sie ebenfalls zu groß...

Vielleicht hätte ich solch eine Gruppe auf ganz lange Sicht einmal gearbeitet. Aber ob man das durchhält und auch den Spannungsbogen über so viele Monate halten kann – weiß ich nicht. Für mich persönlich ist es ein super Erlebnis, solch eine große Gruppe zu realisieren.«



Matthias Grünewald, Die Verspottung Jesu, ca. 1503/05, Alte Pinakothek München

ein musentempel für den nordden: von lovis corinth bis jonathan meese

Dr. Viola Weigel

Das Jahr 2012 steht im Zeichen eines einmaligen Ereignisses: Der »Verein der Kunstfreunde für Wilhelmshaven und Rüstringen« wurde im Januar 1912 begründet und feiert nun sein 100-jähriges Bestehen.

Anregung zur Gründung des Vereins gab der Stationschef der Marine, Admiral Friedrich Graf von Baudissin, der neben anderen Spitzen aus der Gesellschaft wie Bürgermeister Bartel Gründungsmitglied war. In Absprache mit Kaiser Wilhelm II. konnte der Admiral den Kaiser-Friedrich-Denkmal-Ausschuß dazu bewegen, mit dem neuen Verein zu kooperieren und bereits eingeworbene Gelder für ein Kaiser-Friedrich-Denkmal in den Bau einer ersten städtischen Kunsthalle zu investieren und damit auch zur Marinestation an der Ostsee in Kiel und deren neugebauter Kunsthalle von 1913 einen Gegenpol zu bilden. »Es liege, so betonte Baudissin, dem Wesen des Kaisers Friedrich viel näher, in einem dauerhaften Kunstinstitut fortzuleben, als in einem einfachen Monument, das nur kurze Zeit von den Bewohnern beachtet werde.« Der Kaiser beglich die noch fehlende Bausumme von 12.648,20 Reichsmark. Er versprach, die Kunsthalle zu fördern und für Ausstellungen auch Kunstwerke aus den königlichen Museen zur Verfügung zu stellen.

Der an der Schaufassade mit sechs Säulen und Giebel ausgestattete, klassizistische Saalbau im lichten Gewand des Jugendstils wurde 1912 erbaut und als »Kaiser-Friedrich-Kunsthalle« am 23. Februar 1913 eingeweiht. Das Ausstellungshaus, das gleichermaßen von der Stadt Wilhelmshaven und der Stadt Rüstringen bezuschusst wurde, zeigte Werke der bildenden und angewandten Künste: Sein Spektrum reichte von Gartenbauausstellungen über expressionistische Grafik bis zur Fotografie, von einheimischen Künstlern bis weit anerkannten Berliner Größen wie Adolph von Menzel. Nachdem der erste Bau im 2. Weltkrieg zerstört wurde, baute die Stadt Wilhelmshaven



Kaiser-Friedrich-Kunsthalle an der Ecke Göker-/Victoriastraße, 1912 erbaut, 1913 eingeweiht, 1944 zerstört

im Stil der Bauhausmoderne eine neue Kunsthalle, die 1968 eingeweiht wurde.

Mit der Kunsthalle Bremen und weiteren um 1900 gebauten Kunsthallen entlang der Rheinschiene teilte sie von Beginn an das von Bürgern engagiert betriebene Sammeln von Gegenwartskunst, um eine eigenständige Kunstsammlung zu begründen. Aktuelle Malerei von Paul Baum, Walter Leistikow, Lovis Corinth und Otto Modersohn wurde vom damaligen Bürgermeister Dr. Emil Lueken (Rüstringen) ausgewählt, um bewusst das »Schaffen der Gegenwart« zu fördern. Heute umfasst die Städtische Sammlung Wilhelmshaven fast 2.000 Werke.

Museumseinrichtungen für zeitgenössische Kunst, die sowohl regional als auch international agieren, sind immer noch rar auf der ostfriesischen Halbinsel. Somit erweist sich der 450 Mitglieder zählende Verein der Kunstfreunde mit seiner

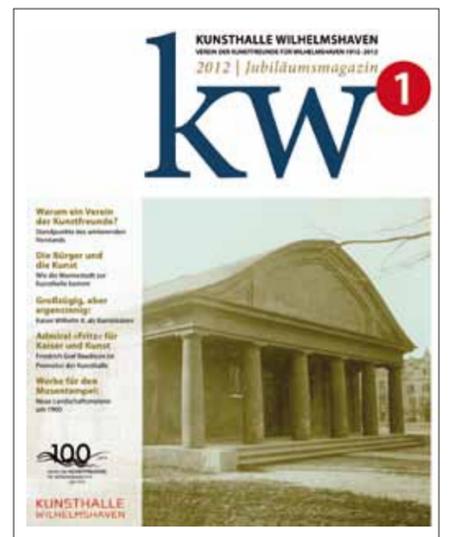
Kunsthalle noch heute als treibende Kraft hinter einer hoch notwendigen wie auch aktiven Kunstförderung im Norden.

Im Jubiläumsjahr ein Jubiläumsmagazin.

Die zweite Ausgabe unserer dreiteiligen Zeitschrift im Jubiläumsjahr 2012 befasst sich mit dem künstlerischen Dialog zwischen Wilhelmshaven und der ehemaligen Kulturhauptstadt Europas Rotterdam, mit deren bereits heute traumhafter Allianz zwischen Kunst und Hafengewirtschaft, mit der Bedeutung der Marine für die Vereinsgründung sowie weiteren verwandten Themen. Erscheint am 21. Juni 2012. Eine Ansicht der aktuellen Ausgabe sehen Sie rechts.

Zu beziehen unter:

Kunsthalle Wilhelmshaven
Adalbertstraße 28, DE-26382 Wilhelmshaven
www.kunsthalle-wilhelmshaven.de
kunsthalle.wilhelmshaven@t-online.de



zuhaus.anderswo - chez-soi.ailleurs

Kerstin Witges

Das Institut français Bremen, Quartier, die Bremer Shakespeare Company und Steptext Dance Project organisieren in Kooperation mit der Cité nationale de l'histoire de l'immigration (Museum für Migration, Paris) vom 12. April bis 30. September 2012 das bremenübergreifende Kulturprojekt zuhaus.anderswo.

Vier bremische Institutionen schließen sich zu einem Netzwerk zusammen, um im Rahmen einer stadtweit angelegten Veranstaltungs- und Produktionsreihe mit internationaler Ausstrahlung auf jene Fragestellungen einzugehen, die das gesellschaftliche Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen in Bremen aufwirft.

Zum Auftakt des Projektes laden wir vom 12. April bis 12. Mai 2012 die ZON-MAI aus dem Museum für Migration ins Postamt 5 (An der Weide 50c, 28195 Bremen) nach Bremen ein. Die ZON-MAI ist eine monumentale, multimediale Installation in Form eines umgekehrten Hauses, das von dem Choreografen Sidi Larbi Cherkaoui

und dem Film- und Videokünstler Gilles Delmas im Auftrag des Museums für Migration kreiert wurde. Es ist ein Haus, das von innen nach außen gekehrt ist, das weder Tür noch Fenster besitzt und auf dessen vier Wände und dem Dach Filme von Tänzern projiziert werden, die uns einen Einblick in deren eigenes Zuhause geben. Zwischen Architektur, bildender Kunst und Tanz angesiedelt, verbindet dieses erstaunliche Werk verschiedene Medien, um sich mit Fragen des Andersseins, der Identität, des Territoriums und der Grenze auseinanderzusetzen.

Die vierwöchige Ausstellung der ZON-MAI, die von einem umfangreichen Rahmenprogramm begleitet wird, ist der erste von zwei Veranstaltungshöhepunkten.

Die Installation bildet den gemeinsamen Ausgangspunkt für die künstlerische Auseinandersetzung der vier Kooperationspartner mit dem Zuhause-Begriff. Sie ist somit der Impulsgeber für eine Reihe von künstlerischen Produktionen

und Zusammenarbeiten der Bremer Institutionen mit ihren internationalen Partnern, die in den Folgemonaten entstehen. Im Rahmen eines großen Festivals vom 20. bis 30. September 2012 werden diese abschließend einem breiten Publikum präsentiert. Das Festival bietet ein vielseitiges Spektrum künstlerischer Ausdrucksformen, - Tanz, Theater, Bildende Kunst - die die verschiedenen Interpretationen des Zuhause-Begriffs auf der Bühne lebendig werden lassen.

Die Kooperation der anerkannten bremischen Kulturinstitutionen mit Partnern aus Frankreich, Portugal, dem Senegal

und Nahost vernetzt Künstler und Wissenschaftler aus aller Welt. Weit über die Grenzen Bremens hinausführend spricht zuhaus.anderswo jeden Einzelnen an - Wo ist mein Zuhause?



große pläne kleiner anfang

stellvertretend für die Gründer: Annegret Kon, Cordula Prieser und Carmen Hirschbach

Künstler, Laien und Kinder unter einem Dach zusammen arbeiten können. Die Bremer Bildhauerschule ist von AbsolventInnen der HfK-Bremen initiiert. Unser Anliegen ist es, diese Tradition lebendig zu halten und weiter zu entwickeln. Dabei knüpfen wir an eine Jahrzehnte lange Tradition der Bildhauerei als eine »Spezialität« der Hochschule für Künste in Bremen an. Die Bremer Bildhauerschule versteht sich als Forum, wo durch Vorträge, Gesprächen in Bildhauerateliers, bei Ausstellungsbesuchen etc. Anregung für das Weiterentwickeln der eigenen

Arbeit gewonnen werden kann. Sie möchte ein Ort sein für die Begegnung von Menschen durch die Auseinandersetzung mit der Kunst.

Idealerweise gibt es dort: Ateliers für professionelle Bildhauer, einige Dauerarbeitsplätze für Kursteilnehmer, Kursräume für Ton, Gips, Holz, Stein, Lagerplatz für Material und Skulpturen, ein Platz wo ungestört geflext, geschweißt und geschmiedet werden kann, einen gemütlichen Aufenthaltsraum mit Küche und eine großzügige Außenfläche.

Nach dem ersten Höhenflug sind wir gerade am Boden der Realität gelandet. Die Halle unserer Träume im Holzhafen stellte sich als zu aufwändig zu renovieren und als zu groß für den kleinen Anfang heraus. Daher beginnen wir unsere Arbeit an unterschiedlichen Standorten in Bremen. Jetzt gibt es eine Verschnaufpause. Wir haben den Verein Bremer Bildhauerschule e.V. gegründet, werden aber nicht wie geplant am 12. Mai ein Eröffnungsfest feiern. Auf unserer Internetseite können Sie sich informieren, wie und wo es mit uns weiter geht.



BREMER
BILDHAUERSCHULE

Wir gründen die Bremer Bildhauerschule!

Seit fast einem Jahr träumen und planen wir euphorisch einen Ort, an dem professionelle

20 Jahre Cuxhavener Kunstverein

highlights 1991 - 2011, Jubiläumsausstellung 17.02. - 25.03.2012

Elmar Drossmann



Blick in die Ausstellung mit Arbeiten von Nora Schattauer und Timm Ulrichs

Der Cuxhavener Kunstverein feierte sein 20-jähriges Bestehen.

Mit einer groß angelegten Ausstellung anlässlich des Jubiläums blickt der Kunstverein zurück auf zwanzig Jahre erfolgreicher Ausstellungs- und Kunstvermittlungsarbeit. Die Ausstellung lud mit der Präsentation ausgewählter Arbeiten aus allen Sparten zeitgenössischer Kunst zu einer Wiederbegegnung mit Künstlerinnen und Künstlern, die in den zwanzig vergangenen Jahren im Kunstverein zu Gast waren.

Der Cuxhavener Kunstverein konstituierte sich im Jahr 1991 aus privater Initiative. Ausdrücklich wollten die Gründungsmitglieder ihre Neugründung »ideell als Fortsetzung der 1918 in Cuxhaven gegründeten und 1933 von den Nationalsozialisten verboten, Cuxhavener Kunstgesellschaft« verstanden wissen (Satzung vom 03.06.1991). Wesentliche Voraussetzung zum Zeitpunkt der Neugründung war die Unterstützung durch die Stadt Cuxhaven: die Stadt hatte die »Alte Aktionshalle« in der damaligen Großen Hardewiek 35, heute Segelckestraße 25, als künftiges Domizil zur Verfügung gestellt. Seiner inhaltlichen Konzeption ist der

Verein bis heute treu geblieben: »Der Verein hat sich die Erschließung, Darstellung und Förderung qualifizierter zeitgenössischer bildender Kunst (...) vor einer breiten Öffentlichkeit in Cuxhaven zum Ziel gesetzt. Hierzu soll ein Querschnitt aller zeitgenössischer Kunstrichtungen des In- und Auslandes gezeigt sowie erläutert und damit zum kritischen Umgang mit moderner Kunst angeregt werden.« Seit Anbeginn bis zum heutigen Tag wird der Verein mit seinen rund 100 Mitgliedern ehrenamtlich geführt und von privater Initiative gestützt.

Schwerpunkt der Aktivitäten des Kunstvereins war und ist mit jährlichen fünf bis sechs Ausstellungen die Präsentation zeitgenössischer Kunst; gezielt ist in den vergangenen Jahren die ausstellungsbezogene Kunstvermittlungsarbeit intensiviert worden.

In den 20 Jahren seit seiner Gründung hat sich der Kunstverein dank seines anspruchsvollen Programms einen beachtlichen Ruf weit über Cuxhaven hinaus erworben. In ungezählten Ausstellungen und Aktionen hat der Kunstverein national und international beachtete, aber auch junge förderungswürdige Künstlerinnen und Künstler mit ihren Arbeiten vorgestellt. Nur beispielsweise sei an einige wenige Namen erinnert: Katja Eckert, Ruprecht Geiger, Ólafur Gíslason, Antje Schiffers, Marina Schulze, Strawalde, Antoni Tàpies, Timm Ulrichs. Besonders erwähnt sei Antony Gormley. Im Rahmen des Projekts »Follow Me - Kunst an der Unterelbe« hat der britische Künstler im Jahr 1997 seine 100 lebensgroßen Figuren im Cuxhavener Watt aufgestellt und damit Tausenden Besuchern ein unvergessliches Kunst-Erlebnis geschenkt.

Über seine Ausstellungsarbeit hinaus bietet der Kunstverein in seiner ihm angegliederten Kunstwerkstatt in Kursen und Projekten Kunstvermittlung und ästhetische Bildung für alle Altersgruppen der Bevölkerung und setzt mit kultureller Jugendarbeit einen besonderen Akzent.

Die Arbeit des Kunstvereins findet ihre Würdigung nicht zuletzt in der unerlässlichen finanziellen Unterstützung von staatlicher und öffentlicher Seite, insbesondere durch die Stadt Cuxhaven, das Land Niedersachsen, die Niedersächsische Sparkassenstiftung, die Stiftung Niedersachsen, die VGH-Stiftung, die EWE-Stiftung, die Otto-Constien-Stiftung.

Wohllöblich-kritische Begleitung erfährt der Kunstverein immer wieder auch durch die Medien, insbesondere durch die lokale Presse.

Die diesjährige Ausstellung aus Anlass des 20-jährigen Jubiläums spiegelt, dass der Cuxhavener Kunstverein auch für Künstlerinnen und Künstler eine attraktive Adresse ist. Nicht selten werden die räumlichen Ausstellungsbedingungen sowie das maritime Umfeld als besondere künstlerische Herausforderung begriffen.

In Hinsicht auf die inhaltliche Gestaltung der Jubiläumsausstellung gilt der Dank allen Künstlerinnen und Künstlern, die dem Kunstverein für diese Ausstellung eine ihrer Arbeiten zur Verfügung gestellt haben. Der Vorstand hat repräsentativ für jedes Ausstellungsjahr zwischen 2002 und 2011 eine herausragende Künstlerin bzw. einen herausragenden Künstler ausgewählt und eingeladen. Ergänzt wird die Ausstellung mit künstlerischen Arbeiten aus den Jahren 1991 bis 2001, die der Kunstverein der Stadt Cuxhaven übereignet hat.

offene ateliers

sonntag, 15. april 2012, von 12 bis 18 Uhr,
hafenkopfgebäude, überseetor 20, 28217 bremen

Die Überseestadt entwickelt sich ständig weiter. Das gilt auch für unsere Künstlergruppe im Hafenkopfgebäude. Einige Ateliers sind neu besetzt, andere umgestaltet worden.

Am Sonntag nach Ostern möchten wir dem interessierten Publikum die Türen unserer Ateliers wieder öffnen.

Nach bisher vier erfolgreichen Jahren können Sie uns im Hafenkopfgebäude nun das fünfte Mal besuchen. Wir präsentieren unsere neuen Arbeiten aus den Bereichen Bildhauerei, Grafikdesign, Keramik, Malerei und Zeichnung auf zwei Etagen, in den Fluren und in der großzügigen Eingangshalle.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Beteiligte KünstlerInnen: Kirsten Brünjes, Hendrik Döpkens, Ute Alexandra Fischer, Petra Heitkötter, Daniela Marschall, Sigird Sander, Christiane Scholz-Stenull.



Kirsten Brünjes, Elisabeth, 2012



Ute Alexandra Fischer, sweet things, 2011



Foto: Jürgen Franke

ausschreibungen

Ausschreibung zur BBK-Jahresausstellung 2012 »unter Druck«

Der Bremer Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) ruft zur Bewerbung um Teilnahme an der diesjährigen Jahresausstellung mit dem Titel »unter Druck« auf. Die jurierte und kuratierte Ausstellung wird vom 11. August - 9. September 2012 in der Städtischen Galerie Bremen gezeigt. Ein begleitender Katalog ist angedacht. Zur Ausstellung bewerben können sich alle in Bremen und umzu lebenden professionellen Künstlerinnen und Künstler, die ihr Hochschulstudium abgeschlossen haben (Diplom). Die Ausschreibung ist **offen für alle aktuellen und experimentellen sowie klassischen Drucktechniken und allen anderen Medien.**

Die Abgabe der Bewerbungen mit künstlerischem Lebenslauf und Bildmaterial zum Thema »unter Druck« (keine Dias, keine Originale, keine Fotos auf CD) ist **bis zum 31. Mai 2012** in der Geschäftsstelle des BBK, Am Deich 68, 28199 Bremen möglich. Eine noch zu besetzende Fachjury wird über die Teilnahme entscheiden.

Paula Modersohn Becker Kunstpreis 2012

Für den mit 7.500,- Euro dotierten »Hauptpreis« können sich professionelle Künstler/innen bewerben, die einen mindestens 6-monatigen Bezug zur Nord-West-Metropolregion (Raum Oldenburg-Bremen) nachweisen können (Geburts- und/oder Lebensort, Stipendium, Lehrauftrag etc.). Es gibt keine Altersbeschränkung. Der mit 1000,- Euro dotierte »Nachwuchspreis« richtet sich an Künstler/innen bis 28 Jahre. Für den »Sonderpreis« können sich Künstler/innen mit Lebensmittelpunkt Landkreis Osterholz bewerben. Die Ausschreibung steht auf der Homepage www.pmb-Kunstpreis.de zum download bereit. Bewerbungsschluss ist der **27.4.2012.**

open|art|space - projektraum kunst vom 07. bis 11. November 2012

Zum dritten Mal bietet der **open|art|space - projektraum kunst vom 07. bis 11. November 2012** 25 Künstlern und Künstlergruppen eine Plattform, um sich und ihre Kunst zu präsentieren. Nach zwei erfolgreichen Veranstaltungen in Potsdam 2010 und 2011 findet der open|art|space nun **erstmals in Berlin** statt.

Die Teilnahme ist für die Künstler kostenlos. Die Anwesenheit der Künstler während des Veranstaltungszeitraums ist in Kernöffnungszeiten erforderlich, um dem Sinn des Projekts - dem Austausch zwischen Künstlern und Publikum - Rechnung zu tragen. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website www.open-art-space.de.

Nachhaltigkeit und Kunst? Daniel Frese Preis für zeitgenössische Kunst 2012

Das Kunstprojekt KIM des Innovations-Inkubators Lüneburg lobt den Daniel Frese Preis für zeitgenössische Kunst im Jahr 2012 zum Thema »Nachhaltigkeit« aus. **Bis 31. Mai** können bildende Künstler/innen mit Wohnsitz in den elf Landkreisen der Inkubator-Projektregion Entwürfe für künstlerische Arbeiten zu Fragen von »Nachhaltigkeit« einreichen. Eine Jury aus renommierten Vertreter/innen der Kunstwelt wählt aus allen Einsendungen zwei Entwürfe aus, davon einen in der Kategorie »Künstlerischer Nachwuchs« (bis 40 Jahre). Das Preisgeld umfasst je 3000,- Euro. Es ist für die Produktion der künstlerischen Arbeit auf Grundlage des prämierten Entwurfs bestimmt.

Termine

31. Mai 2012 Einsendeschluss für Einreichungen zum Daniel Frese Preis für zeitgenössische Kunst 2012

11. Juli 2012 Verleihung des Daniel Frese Preis 2012 für zeitgenössische Kunst im Rathaus Lüneburg

27. Oktober 2012 Ausstellungseröffnung mit Preisträgern im Kunstverein Springhornhof in Neuenkirchen

Nähere Informationen finden Sie unter www.kim-art.net.

Kunstpreis 2012 der Stiftung Kunst, Kultur und Bildung der Kreissparkasse Ludwigsburg

Zum achten Mal wird der Kunstpreis in der Drucktechnik Holzschnitt ausgeschrieben. Die Preisgelder für die drei besten Werke betragen insgesamt 10.000,- Euro. Gerahmte Holzschnitte können vom 12. bis 21.09.2012 persönlich oder durch eine Kunstspedition direkt im Wettbewerbsbüro abgegeben werden, letzter Annahmetag eingehender Arbeiten ist der **21.09.2012**. Teilnahmevordrucke und Infos unter: www.ksklb.de/kunstpreis.

neue mitglieder

Carolin Weise

Geboren 1966 in Berlin,
Lebt und arbeitet in Leer, Ostfriesland.
1985 bis 1990 Studium der Bildenden Kunst an der HdK Berlin,
1991 Meisterschülerin von Professor Raimund Girke



Mein Hauptinteresse gilt der Malerei als langsamem und von mir unabhängig zu produzierendem Medium, das immer wieder überraschende und unerschöpfliche Möglichkeiten der Darstellung bietet. Malen bedeutet für mich neue Ausdrucksformen zu entdecken, mit Farben und Farbauftrag zu experimentieren, ungewohnte Variationen und Kombinationen zu finden und immer aufs Neue die Bildhaftigkeit und Wirkungskraft der Malerei zu reflektieren. Entscheidend ist der Entstehungsprozess meiner Bilder, der von einer Spannung zwischen Planung und Zufall, zwischen Konstruiertem

und Gewachsenem, zwischen Verdichtung und Leere, zwischen monochromen Farbfeldern und organisch wuchernden Pinselbahnen getragen wird.

Rainer Weber

Ich wurde 1970 in Winnenden (BaWü) geboren – machte von 1987 bis 1990 eine Schloßerlehre – wohne seit 1992 in Bremen – studierte von 1995



bis 2003 an der HfK – Bremen »Freie Kunst« – entwickle und baue mechanisch/kinetische Plastiken – arbeite auch in den Bereichen Ausstellungsgestaltung und Bühnenbild – inszeniere Unfälle und filme und fotografiere dies – arbeite gestalterisch zusammen mit Anderen als »Projektlabor Raum« – entwickle Konzepte für soziokulturelle Projekte und setze diese um – baue Skulpturen und denke mir Geschichten dazu aus.

www.rainerweber.net

nachrichten



Marikke Heinz-Hoek, Dürer ante portas, 2012, zu: »Dürer-Zeit – Die Geschichte der Dürer-Sammlung in der Kunsthalle Bremen«

Professor Dr. Herbert Grüner wird neuer Rektor der HfK Bremen

Professor Dr. Herbert Grüner soll neuer Rektor der Hochschule für Künste Bremen werden. Das hat der Akademische Senat der HfK Bremen in seiner Sitzung vom 29.02.2012 mit klarer Mehrheit beschlossen. Grüner folgt als Rektor der HfK Professor Dr. Manfred Cordes, dessen fünfjährige Amtszeit am 15. Mai 2012 endet.



Professor Dr. Herbert Grüner, neuer Rektor der HfK Bremen

Dr. Herbert Grüner, geboren 1959, lehrt derzeit als Professor für Wirtschaftswissenschaften mit dem Fachgebiet Theorie und Geschichte an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und ist zugleich Rektor der bbw Hochschule Berlin. Schwerpunkte seiner aktuellen Forschungstätigkeiten sind die berufliche Selbständigkeit von Kreativen und Unternehmensgründungen in der Kreativwirtschaft, zu denen er bereits zahlreiche wissenschaftliche Publikationen vorgelegt hat. Unter anderem ist Grüner Herausgeber der »Edition Kreativwirtschaft« des Kohlhammer-Verlags.

Grüner verfügt über umfangreiche Erfahrungen in hochschulpolitischen Gremien, u.a. als Vorstandsmitglied der Landesrektorenkonferenz in Berlin, als Aufsichtsrat der Multimedia Hochschulservice GmbH (MHSG), Kuratoriumsmitglied der Hochschul-Informationsservice GmbH (HIS), Landesvorsitzender des Verbandes Privater Hochschulen Berlin und als Vorsitzender der Wissenschaftlichen Kommission Hochschulmanagement des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft.

Seine akademische Ausbildung begann Herbert Grüner mit dem Studium der Erziehungs- und Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten Erlangen-Nürnberg und St. Gallen/Schweiz. Er promovierte zum Dr. oec. an der Universität St. Gallen und habilitierte sich an der Universität Stuttgart.

OutOfMyMind

Am 04.02.2012 eröffnete die Galerie OutOfMyMind im Steintor-Viertel, die es sich zur Aufga-

be gemacht hat, Kunst abseits von Autoritäten und Mainstream einen Raum zu geben; eben ein bisschen »verrückt« bzw »kopflo«, so wie es Georges Bataille in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts zu seiner Zeitschrift »Acephale« inspirierte. Kata und Butow Maler werden im zweimonatigen Wechsel themenorientierte Ausstellungen zeigen. Der Schwerpunkt der Galerie liegt in der Malerei, Grafik und Fotografie.

Galerie OutOfMyMind
Goethestraße 36, 28203 Bremen
Tel. 0421 / 2435147
galerie@outofmymind.de
<http://outofmymind.de>

Lobende Anerkennung für die GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst

Der ADKV-ART COLOGNE Preis für Kunstvereine geht in diesem Jahr an den Badischen Kunstverein in Karlsruhe. Ausdrücklich würdigte die Jury auch die Arbeit der GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst in Bremen als herausragend. In der Presseerklärung heißt es: »Der vergleichsweise jungen GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst in Bremen, gegründet 1980, spricht die Jury eine besondere Anerkennung aus: »Die GAK, die ausgesprochen gut in der Stadt vernetzt ist, zeigt einen klaren Stil und eine bemerkenswerte Kontinuität im Programm. Sie widmet sich vornehmlich der Förderung junger Künstlerinnen und Künstler und scheut auch unbequeme Positionen nicht.« Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf ersten institutionellen Einzelausstellungen und auf Neuproduktionen, die oft in direkter Auseinandersetzung mit dem Ort entstehen.«

Weitere nominierte Kunstvereine: Bielefelder Kunstverein / Weltecho (Oscar e.V./Das Ufer e.V.), Chemnitz / Kunstverein Freiburg / art gluchowe e.V., Glauchau / Kunstverein in Hamburg / Kunstverein Heppenheim / Kunstverein Langenhagen / Halle für Kunst Lüneburg / Kunstverein Schwerte / Württembergischer Kunstverein Stuttgart

Stipendium für künstlerische Reise in den »Jungle von Calais« vergeben

Zwei junge Künstler, Paida und Julian Öffler, erhalten das mit 3000,- Euro dotierte Bockmeyer-Reisestipendium 2012 der Hochschule für Künste

Julian Öffler und Paida, beide Studierende im Studiengang Freie Kunst der Hochschule für Künste Bremen, werden mit dem diesjährigen Heinz Arnold Bockmeyer-Reisestipendium ausgezeichnet. Ihre preisgekrönte Projektidee »Künstlerische Intervention im »Jungle« von Calais«: Die beiden Künstler wollen die französische Hafenstadt Calais eine Woche lang besuchen und sich dem sogenannten »Jungle« von Calais künstlerisch und durchaus auch provokant nähern.

Hochschule für Künste Bremen ernennt Prof. Dr. Klaus Hübötter zum Ehrensena-tor der HfK

Im Rahmen der Eröffnung der HfK-Hochschultage 2012 hat die Hochschule für Künste Bremen Prof. Dr. Klaus Hübötter am 11.02.2012 in Würdigung seiner vielfältigen Verdienste als Bauherr und Förderer von Kunst und Kultur mit der Ernennung zum Ehrensena-tor der Hochschule für Künste Bremen – neben dem Standort des

Fachbereichs Musik in der Dechanatstraße – heute im Speicher XI in der Überseestadt ihre Heimat hat, wäre ohne Engagement, Weitsicht und Unternehmerteil von Klaus Hübötter nicht möglich geworden, erklärte HfK-Rektor Professor Dr. Manfred Cordes in seiner Ansprache.



Verleihung der Ehrensena-tor-Urkunde an Prof. Klaus Hübötter durch HfK-Rektor Prof. Dr. Manfred Cordes

Mit dem Erhalt der Villa Ichon, dem Radio-Bremen-Sendesaal, dem BLG-Forum in direkter Nachbarschaft der Hochschule für Künste, mit dem Haus der Wissenschaft (Haus Vorwärts), dem Erhalt der Kesselhalle des Schlachthofs und dem Bamberger Haus hat sich Klaus Hübötter um wesentliche Gebäude der Stadt verdient gemacht und gleichzeitig entscheidende Impulse für das kulturelle Leben der Stadt gesetzt. »Klaus Hübötter hat das Gesicht der Stadt mitgestaltet und der Hochschule für Künste Bremen eine Heimat gegeben.«

HfK-Hochschulpreise 2012:

Im Rahmen der Eröffnung der HfK-Hochschultage 2012 am 11.02.2012 konnte der HfK-Professor Dr. Manfred Cordes, die diesjährigen Preisträger der HfK-Hochschulpreise auszeichnen.

HfK-Hochschulpreis 2012 »Freie Kunst«

Der Hochschulpreis 2012 in der Kategorie »Freie Kunst« geht an Nana und Kazuma aus der Klasse von Professor Yuji Takeoka für ihre gemeinsame Arbeit »365 Wohnungen«. Darüber hinaus vergab die Jury »Freie Kunst« drei aner-kennende Auszeichnungen an Christian Bungies aus der Klasse Yuji Takeoka, an Samya Boutros Mikhail aus der Klasse der Professoren Korpys/Löffler und an Philipp Schneider aus der Klasse Franka Hörnschemeyer.

HfK-Hochschulpreis 2012 »Integriertes Design«

Im Studiengang Integriertes Design vergab die Jury zwei gleichberechtigte erste Preise sowie zwei Auszeichnungen. Die beiden ersten Preise im Integrierten Design gehen in diesem Jahr an das Projekt »Der schöne Mann – Das Magazin«, das von insgesamt 42 Studierenden der HfK gemeinsam realisiert wurde, sowie an den »Kritzel Klub« von Christoph Geiger. Auszeichnungen verlieh die Jury Integriertes Design für die »Zeitschrift der Straße« und sowie die multimediale Modenschau »7 Farben Blau – Das Denim Experiment«, die unter der künstlerischen Leitung der HfK von sieben Modeschulen im Museum für Kommunikation in Berlin anlässlich der Fashion Week stattfand.

Hochschulpreis 2012 »Digitale Medien«

Der 1. Preis geht in diesem Jahr an Henrik Nieratschker für sein Projekt »Subräume« (Betreuung Prof. Dennis Paul/ Prof. Dr. Andrea Sick). Weitere Auszeichnungen im Studiengang Digitale Medien gingen an Philipp Wagner für sein Projekt »Starren« sowie an Florian Born, Michael Berndt, Lars Grochia für ihr Projekt »Kinetik«.

Waltraut Steimke, die langjährige Geschäftsführerin des Künstlerhauses Bremen geht...

Der Bremer Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler bedankt sich für die vielen Jahre guter Zusammenarbeit in allen Belangen der Förderung Bremer KünstlerInnen!

...Tschüß Wally!



Neue Galerie in Bremen

Am 2. März 2012 eröffnete in Bremen in der Mendestraße 11 die Galerie Barbara Oberem. Schwerpunkt der Ausstellungstätigkeit der Galerie Barbara Oberem liegt bei der zeitgenössischen vorwiegend abstrakten Malerei. Sie vertritt Künstler wie: Heiner Blumenthal, Signe Guttormsen, Marc Hartmann, Markus Karstiess, Martina Klein, Klaas Kloosterboer, Andreas Lang, Bernd Mechler, Jos van Merendonk, Hakan Rehnberg, Han Schuil, Andreas Karl Schulze, Ivar Tonsberg und Martin Wöhrli. Die aktuelle Ausstellung zeigt noch bis zum 20.4.2012 den Künstler Martin Wöhrli. In Zukunft sind unter anderem Ausstellungen mit Heiner Blumenthal und Tobias Gerber sowie Heike Maria Jobst geplant.

APERTO

Offene Galerien in Nachbarschaft
21.- 22. April 2012 11 – 18 Uhr
Atelier[hof]Galerie, KünstlerInnen der Galerie
Atelier Brandt Credo, Christine Prinz
Häfen 5 Werkstattgalerie, Ortrud Sturm
Kleine Galerie Eichenbergstraße,
Dirk Mühlenstedt
GALERIE am schwarzen meer, Ute Seifert
Kunst [] Raum Bremen, Tilman Rothermel
Kunstverein Humboldt und Schlüter,
Humboldt-Schlüter-Connection



»Himmliche Kreaturen« Malerei und Zeichnung – Simone Haack

Galerie Beim Steinernen Kreuz, Beim Steinernen Kreuz 1, 28209 Bremen
Termin auf Anfrage



Simone Haack, o.T. 2011, 140 x 190 cm, Öl auf Nessel

»Im Dunkeln fliegt der Vogel nicht« Robert Barta, Thomas Behling, Herwig Gillerke

konnekto - Forum für Künste
Kötnerholzweg 11, 30451 Hannover
bis 15.04.2012

Malerei - Maggie Luitjens

Galerie KunstNesse, Am Seeufer 26, 26789 Leer
bis 25.04.2012



Alles Roger?

»Alles Roger?« – Roger Williams

Kunstverein Bremerhaven e.V.,
Karlsburg 1 und 4,
27568 Bremerhaven
bis 28.04.2012

Die Unendlichen Weiten der Zwischenräume – Andrea Köhn

Kunstmix, Kolpingstraße 18, 28195 Bremen
bis 28.04.2012



Berlinicke, Seemannsbraut

Hafenmuseum Speicher XI,
Am Speicher XI 1,
28217 Bremen
bis 29.04.2012



Berlinicke, Yellow Submarine

»Kunst-Labyrinth« Bilder und Installation – Zoya Shubina, Alex Becker, Vera Schöttler

MarBeler Kunst-Fabrik, Stader Landstraße 64,
28719 Bremen
bis 29.04.2012



Zoya Shubina »Fragmente«

»Konzentration und Verdichtung – Die Poesie der Ordnung« – Katrin Heesch

Galerie und Kunstkabinett Corona Unger,
Georg-Gröning-Straße 14,
28209 Bremen
bis 05.05.2012



Heesch, Bild 379, 2007, Latex auf Leinwand 130 x 150 cm

»strong through diversity«

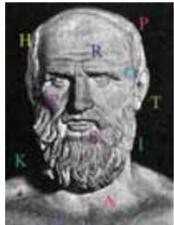
Städtische Galerie Bremen,
Buntentorsteinweg 112, 28201 Bremen
bis 06.05.2012



Urte Brandes, Ader, 2004, Foto: Karsten Joost



Margret Hardardottir, Reinigung 276 / 26.584, 2012-02-16



Preechaya Siripanich, ohne Titel (Raetsel Fragment), 2012

»I as a hypothesis« Zeichnungen, Videos, Installation

Galerie Herold,
Beim Handelsmuseum 9, 28195 Bremen
25.04.-06.05.2012
Eröffnung: 25.04.2012 um 20 Uhr

Druckgrafik und Objekte – Bogdan Hoffmann und DaDi Wirz

GaDeWe, Reuterstraße 9 – 17, 28217 Bremen
bis 11.05.2012



B. Deutschmann, untitled

»TRANSPARENT« Skulpturen und Papierarbeiten – Barbara Deutschmann

imago Kunstverein
Wedemark, Am Markt 1,
30900 Bissendorf
01.04. bis 13.05.2012

»Das Unerwartete erwarten« – Adrian Lohmüller, Kilian Rütthemann, Albrecht Schäfer, Ariel Schlesinger

Künstlerhaus Bremen,
Am Deich 68 / 69,
28199 Bremen
bis 20.05.2012



Schlesinger, Incense Pencils, detail

»Das Digitale Unheimliche – The Digital Uncanny« – Gruppenausstellung div. Künstler

Edith-Russ-Haus für Medienkunst,
Katharinenstraße 23, 26121 Oldenburg
bis 20.05.2012



Liddy Scheffknecht

»ICH ARBEITE GERN IM DUNKELN« – Sabine Wewer

galerie mitte im KUBO,
Beim Paulskloster 12,
28203 Bremen
20.04.-20.05.2012
Eröffnung: 20.04.2012 um 20 Uhr



Sabine Wewer, ICH ARBEITE GERN IM DUNKELN

»Silencio« – Björn Dahlem

OKV - Oldenburger Kunstvereine,
Damm 2a, 26135 Oldenburg
bis 20.05.2012



Silencio 2



Silencio 3



Silencio 4



Silencio 5

»Farblandschaften« – Willi Oltmanns und Fritz und Hermine Overbeck

Overbeck-Museum,
Altes Packhaus Vegesack,
Alte Hafensstraße 30, 28757 Bremen
bis 20.05.2012



Willi Oltmanns: Bauernhaus und Getreidehocken, 1969, Öl auf Hartfaser

»Querfeldein« – Thomas Putze

Galerie am Stall, Am Ebenesch 4, 27798 Hude
15.04. – 27.05.2012
Eröffnung 15.04.2012 um 11:15 Uhr

»LOST SUPERSTARS DRAMATIC (LSD)« – Marikke Heinz-Hoek, Oliver Jordan, Herbert Doehring-Spengler

Kunstverein Siegburg / Pumpwerk,
Bonner Straße 65, 53721 Siegburg
bis 25.05.2012



(LSD)

Frauke Beec – The Magic of Bremen

Kunstmix, Kolpingstraße 18, 28195 Bremen
29.04. bis 26.05.2012

Yuji Takeoka / Recent and new Works

Galerie für Gegenwartskunst
Bleicherstraße 55, 28203 Bremen
26. April 2012 – 02. Juni 2012
Eröffnung 25.04.2012 um 20 Uhr

»How to know?« – Mariechen Danz

GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst,
Teerhof 21,
28199 Bremen
bis 03.06.2012



Mariechen Danz, Common Carrier Case, 2011

»Von Wellpappe zu Bronze – vom Bild zur Plastik« – Karin Hirschgänger

Wassermühle Sudweyhe,
Im Mühlengrunde 15, 28844 Weyhe
21.04.-03.06.2012
Eröffnung: 21.04.2012 um 16 Uhr



Bernhard Hoetger: Loie Fuller um 1901

Bewegte Bronze – Tanzplastiken von Bernhard Hoetger

Kunstsammlungen Böttcherstraße, Paula Modersohn-Becker Museum, Museum im Roselius-Haus, Böttcherstraße 6-10, 28195 Bremen
bis 03.06.2012

»Königinnen, Kapitäne und das blaue Meer« – Kunst aus Bremen

Cap San Diego / Hamburg
26.04.-03.06.2012

Heimat – Fotografien aus der DZ Bank Kunstsammlung

Kunstverein und Stiftung Springhornhof
Tiefe Straße 4, 29643 Neuenkirchen
14. April – 10. Juni 2012
Eröffnung am 14. April um 17 Uhr

»Die komische Illusion« – Tino Bittner, Udo Dettmann, Thomas Sander

GaDeWe,
Reuterstraße 9 – 17,
28217 Bremen
16.05.-15.06.2012
Eröffnung: 16. Mai 2012 um 20 Uhr



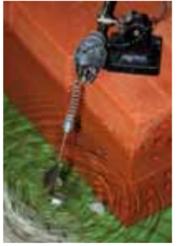
Dettmann, Sander, Bittner: »Das Haus, JaNein, Lateinisches Quadrate«, 2011



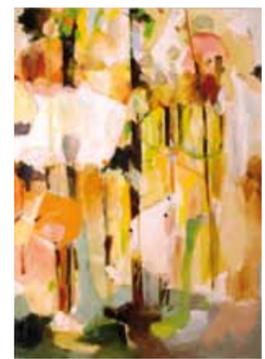
Karl-Hofer, Knabe mit Ball

»Village l'Attrappe« – Tamaki Watanabe, Walter Zurborg

Künstlerstätte Stuh-Heiligenrode,
An der Wassermühle 10,
28216 Stuhr
13.05.-17.06.2012
Eröffnung: 12. Mai 2012 um 15 Uhr



hitotsu wa imasu 2011 - Zurborg und Watanabe



Anna Gestering, o.T., Acryl auf Leinen

»Malerei« – Anna Gestering

Galerie Kramer Fine Art,
Altstätter Straße 15,
20095 Hamburg
11.05.-23.06.2012

»Saeulen nach Athen« – Beat Zoderer

Kunstverein Bremerhaven e.V.,
Karlsburg 1 und 4,
27568 Bremerhaven
13.05.-24.06.2012

Beate Zoderer, Modellstudie zu SAEULEN NACH ATHEN



swb quadrat Schatten 3 011

»Schatten« – Anne Baisch

Haus der Wissenschaft Bremen,
Sandstraße 4/5,
28195 Bremen
09.05.-06.07.2012
Eröffnung: 09. Mai 2012 um 17 Uhr

Gabriele Konsor / Roland Eckelt

galerie mitte im KUBO
Beim Paulskloster 12, 28203 Bremen
01.06.-15.07.2012
Eröffnung: 01.06.2012 um 20 Uhr

Johann Büsen

Galerie am Stall
Am Ebenesch 4, 27798 Hude
24.06 – 22.07.2012

impresum & kontakt

Bremer Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler

Redaktion: Herwig Gillerke, Sirma Kekeç,
Elisabeth Sattler, Antje Schneider, Wolfgang Zach

Gestaltung: arneolsen.design, Bremen

Druck: BerlinDruck, Achim

BBK und Infobüro Bremer Künstler
Öffnungszeiten: Di + Mi 9.30-13.30 Uhr, Do 14-18 Uhr

Ein vorheriger Anruf ist sinnvoll, da das Büro auch während der Öffnungszeiten, aufgrund von Außen-terminen, manchmal nicht besetzt ist.

Auflage: 2.000 Exemplare
Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die nächste Ausgabe erscheint Anfang August 2012. Redaktionsschluss: Anfang Juli 2012

Am Deich 68/69, 28199 Bremen
Fon: 0421 500422, Fax: 0421 5979515
e-mail: office@bbk-bremen.de,
www.bbk-bremen.de